

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 17.

Festspr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 27. Februar 1915.

Festspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Zeichnet die zweite Kriegsleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohl dem, der sich für das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsleihe sich zu einem noch größeren Siege gestaltet. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unererschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit dem zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsleihe! Helfet die Kauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eignen Interessen wahr, wenn er ein so glänzendes Anlagepapier, wie es die Kriegsleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Wertes beitragen!

Der Krieg.

Amtliche Kriegsberichte.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittags mit 2 Infanteriedivisionen an; es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stossweyer) Fortschritte. In den Gesechten der letzten Tage machten wir fünfshundert Gefangene. — Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mißlos abgewiesen.

Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Dvbr vorzukommen; bei Stabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen, in der Gegend von Krassnyhor ist der Kampf noch im Gange. Bei Pragnyfielen zwölfshundert Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand. Ostlich Cherniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die festungsbartig ausgebaute Stadt Pragnyfielen erstürmt.

10000 Gefangene, über 20 Geschütze und anderes erbeutet. Außerdem nördlich der Weichsel 5000 Russen gefangen.

W. B. Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner seine verweifelten Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte, ohne den geringsten Erfolg. — Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesechte am Njemen, Dvbr und Narew dauern fort. Die festungsbartig ausgebaute Stadt Pragnyfielen wurde gestern von ostpreussischen Reservetruppen nach hartnäckigem Kampfe im Sturm genommen. Ueber 10000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Geräte fielen in unsere Hände. In anderen Gesechten nördlich der Weichsel

sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht worden.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünfshundert Ueberlegenheit ausgeführten Angriffe das Vorwerk Mogily südöstlich Polimow. — Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde? Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden stehe.

Oberste Heeresleitung.

Westerr.-ung. Kriegsbericht.

Wien, 25. Februar. Amtlich wird gemeldet: In Russisch-Polen keine Veränderung. An der westgalizischen Front brachte uns der Vorstoß einer Gesechtsgruppe, die den Russen östlich Grybow mehrere Stützpunkte entriß, 560 „Gefangene“ und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpathen trat wieder starker Schneefall ein, der die Kampfaktivität beeinflusst. Die allgemeine Situation änderte sich nicht.

Der Angriff unserer Truppen in den Gesechten südlich des Dnjester schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Kämpfen am 21. und 22. Februar wurden zehn Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Kriegslage.

Bern, 23. Februar. Zur Kriegslage schreibt der „Bund“ unter anderem: Gestern legte die deutsche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narewarmee. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den Verfügungen Sieg und Niederlage, muß hier von einem neuen klassischen Siege Hindenburgs sprechen, der diesmal nicht in heftiger Schlacht oder in einem großen Begegnungskampf, sondern durch noch vollkommeneren Mittel reiner Manöverkunst errungen ist. Die russischen Meldungen bekäftigen durch das, was sie sagen und was sie verschweigen, die deutsche Meldung. Die russischen Heereskräfte sind also bleibend um etwa 250000 Mann geschwächt. Das gesamte unersehlte Material der ganzen

Armee ist verloren. Den Einfluß auf die strategische Gesamtlage muß die Entwicklung lehren. Hindenburg aber gehört zu den seltenen genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind und strategisch im Großen zu gestalten und die Methodik in den Dienst selbstherrlicher Kriegskunst zu stellen wissen.

Vor dem Entseidungskampf im Osten.

Berlin, 24. Februar. Der „Nat.-Ztg.“ wird von der russischen Grenze unter dem 24. Februar gemeldet: Die Militärkritiker der großen russischen Blätter sprechen sich in ihren letzten Auslassungen dahin aus, daß das Ringen vom Njemen zum Dnjester in besondere Beachtung gestellt werden müsse. Die letzten Ergebnisse des Ringens an der ostpreussischen Grenze haben eine durchgreifende Umgruppierung der gesamten Streitkräfte erforderlich gemacht und zur Abiegung einiger gar nicht geeigneter Generale geführt.

In Polen um Warschau ist ein Positionskampf entbrannt. Weissen entwickelt sich der Angriff mit Sappen, unterstützt durch Minenwerfer und Granatenschleudern. Ferner finden ziemlich heftige Artilleriekämpfe statt. Das Schwergewicht der ganzen Kämpfe ruht ungewiss in Galizien. In den Karpathen wird die Phase dieser Schlacht entschieden werden. Sollte auch hier die numerische Ueberlegenheit gewinnen, so bleibe nichts anderes übrig, als sich auf die stark ausgebauten Stellungen im Inneren Polens zurückzuziehen und hier eine gründliche Reformation des Heeres vorzunehmen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Offensive der Verbündeten am Dnjester. Es sei augenscheinlich, daß der Feind hier versuchen werde, nach Stambul vorzustoßen, um Przemysl zu entsetzen.

Calais im Bereich der Deutschen.

Aus dem Bericht der Obersten Heeresleitung am Dienstag war zu ersehen, daß der hart umstrittene französische Hafenort Calais, das Hauptquartier der Engländer, bereits die Vorbereitungen der deutschen Heere gesehen und — zu fühlen bekommen hat. Ein Zeppelin erschien französischen Meldungen zufolge über der französischen Hafenstadt und warf sieben Bomben ab, wodurch beträchtlicher Materialschaden verursacht und fünf Personen getötet wurden. Trotz des sofort erlöschten Feuers fuhr das deutsche Luftschiff unbeschädigt weiter und verschwand in südlicher Richtung.

Ueber Genf erfährt der „Vol.-Anz.“: Die durch einen Zeppelin bewirkten Verwüstungen des Eisenbahnkörpers verursachten eine Unterbrechung des Verkehrs zwischen Calais, Dünkirchen, Haagbrout und St. Omer.

Erneutes Bombardement von Reims.

Genf, 24. Februar. In Paris trafen in der verlassenen Nacht sehr viele aus der brennenden Stadt Reims entflozene Familien ein. Sie gaben die Zahl der während des Bombardements getöteten und verwundeten Personen auf über 200 an. Alle von Reims gegen Paris führenden Straßen sind voll von flüchtenden Familien, die das Notwendigste auf Karren mit sich führen.

Albert, König von Frankreich.

Berlin, 23. Februar. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Brüssel, 22. Februar. In einem Pariser Briefe der römischen „Tribuna“ wird berichtet: In weiten Kreisen Frankreichs wird die Wahl König Alberts von Belgien zum König von Frankreich gefordert. Es fanden bereits mehrere Geheimstimmungen statt. Der König von Belgien genießt heute in Frankreich eine Volksämlichkeit, wie keiner der Kronpräsidenten.

Rein Bluff, sondern bitterer Ernst.

In England haben die Regierungskreise bekanntlich die öffentliche Meinung ihres Landes

dadurch zu beruhigen gesucht, daß sie die Ankündigung des Unterseebootkrieges durch Deutschland als bloßen Bluff hinzustellen versuchten. Man wird sich inzwischen jenseits des Kanals wohl überzeugt haben, daß diese Ankündigung kein Bluff war, sondern bitterer Ernst bedeutet.

Schon am letzten Sonntag war die Nachricht eingetroffen, daß ein englischer Transportdampfer, der mit 2000 Mann an Bord auf der Fahrt von England nach Frankreich begriffen war, von einem deutschen Unterseeboot mit Mann und Maus im Kanal versenkt worden ist. Die Nachricht stammt aus einem schwedischen Blatt, ist aber bisher von keiner Seite demontiert worden. In schneller Folge hat sich nun dem ersten Schläge ein zweiter gleicher Art zugesellt. Wolffs Telegraphen-Bureau meldet nämlich, daß ein deutsches Unterseeboot am Montag nachmittags 4 Uhr 45 Minuten den englischen Truppentransportdampfer „192“ bei Beachy Head zum Sinken gebracht hat.

Beachy Head löst, wie die Namen so vieler anderer Orte an der englischen Seeküste, die Erinnerung an den jahrhundertelangen, häufig in blutigen Kämpfen sich äußernden Gegensatz zwischen England und Frankreich aus. Bei Beachy Head, einem Vorgebirge einer Südostküste Englands zwischen dem bekannten Seebade Brighton und der geschichtlich denkwürdigen Stadt Hastings, haben die Engländer, die damals mit Holland verbündet waren, eine schwere Niederlage durch die französische Flotte unter Admiral Tourville erlitten.

Die Besetzung „Truppentransportdampfer 192“ für das versenkte englische Schiff ist eine organisatorische. Die Engländer versehen ihre Truppen- und sonstigen Transportdampfer nicht mit einem Namen, sondern mit einer Zahl, die in großen, weithin sichtbaren Ziffern auf den Schiffsrumpf aufgemalt wird und sonstwie erkennbar ist.

Es ist erfreulich, daß dieser U-Boot-Erfolg uns nicht von einer mehr oder minder zuverlässigen fremden Nachrichtenquelle gemeldet, sondern von deutscher Seite in sehr beglaubigter Form mitgeteilt worden ist. Den Engländern dürfte bei Wiederholung solcher Vorgänge allmählich doch blasse Furcht in das klappernde Gebein fahren, darum wünschen wir von Herzen: Vivant sequentes!

Der Minen- und Torpedokrieg.

Stockholm, 24. Februar. „Aftonbladet“ meldet aus Göteborg: Kapitän Gran von der „Heimland“, der Sonntag in Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde.

Paris, 24. Februar. Nach einer Meldung des „Temp“ stieß der Minenleger „Mars“ am Sonntag im Osthafen Düstrands auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken. Mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

London, 25. Februar. Die Admiraltät teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaughten“ seit dem 3. Februar vermißt wird. Man befürchtet, daß er im Sturm verloren ging. Die Trümmer des Schiffes wurden aufgefunden.

London, 25. Februar. „Neuter“ meldet: Das Fischerboot „Gratia“ landete vierzehn Matrosen von der Bemannung des Dampfers „Dakley“, der gestern nachmittags südöstlich Rhe torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Berstlos des Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Dakley“ versank morgens auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

London, 24. Februar. Die „Times“ melden aus Nytt vom 23. Februar: Heute nachmittags wurde hier eine starke Explosion gehört. Später wurde gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten ihm zu Hilfe; nach andern Meldungen fuhren auch Rettungsboote von Castbourne und Newtown aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fing.

London, 25. Februar. Der Dampfer „Rio Parana“, der nach Porto Ferrallo unterwegs war, und der Dampfer „Harpalion“, der nach Newport News bestimmt war, wurde in der Höhe von Beachy Head torpediert und versenkt. Die Bemannungen sind gerettet mit Ausnahme von 3 Chinesen, die bei der Explosion umkamen.

London, 25. Februar. Reuters Bureau meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deptford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, die Mannschaft glaubt, insofern eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet worden.

Aus diesen Meldungen geht zur Genüge hervor, daß unsere den Engländern mit Recht unheimlichen Unterseeboote eifrig am Werke sind und ganze Arbeit machen.

Schließung der holländischen Häfen für fremde Handelschiffe.

Mürnberg, 25. Februar. Die „Mürnberg Zeitung“ meldet aus Rotterdam: Die Niederländische Regierung verbot das Einlaufen fremder Handelschiffe unter neutraler Flagge in Niederländischen Häfen.

Beschlüsse des italienischen Parlaments gegen die Seeverfammlungen.

Rom, 24. Februar. Eine offizielle Note der „Tribuna“ geißelt die häßlichen Vorkommnisse und Prellereien, die sich bei den gegenwärtigen Kriegs- und Antikriegsverfammlungen abspielen, und appelliert an den gesunden Sinn der Bevölkerung. Gleichzeitig kündigt die „Tribuna“ an, daß die Regierung vom Parlament besondere Vollmachten zur Unterdrückung des gefährlichen Treibens fordern werde.

Wie in Mailand und anderen Städten kam es gestern auch in Bologna zu Zusammenstößen zwischen Neutralisten und Interventionisten, die besonders stürmisch waren. Es gab dabei acht Schwerverwundete und zahlreiche Verletzte.

Japan und China.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet in einem Peking Telegramm: Wir erfahren aus japanischer Quelle, daß der Gesandte des Ministers Liao den japanischen Gesandten besuchte und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung betreffend die japanischen Forderungen darlegte. China wäre bereit, vier Forderungen gänzlich, vier teilweise, zwei nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen. Alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Chinesische Zeitungen berichten, daß die formellen Sitzungen, die den japanischen Forderungen gewidmet waren, aufgehört haben, und deuten an, daß Japan beschlossen habe, in Anbetracht der unbetriebligen chinesischen Antwort andere Maßnahmen zu ergreifen, die imstande sind, die Erfüllung der japanischen Forderungen zu sichern.

Der „Reichs“ (Petersburg) meldet aus Tokio: In den letzten Tagen sind über zwanzig große Truppentransporte nach dem Festland abgegangen, zum größten Teil nach Korea und Port Arthur, zum kleineren Teil nach Tsingtau.

Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet aus Tokio: Im Oberhause teilte der Präsident den Eingang der Regierungsvorlage auf Bewilligung von 850 Millionen Yen Rüstungskredit mit.

Der Pariser „Matin“ meldet, daß Frankreich mit großer Sorge auf die Vorgänge in Ostasien blicke. Es sei nicht mehr zu leugnen, daß Japan außerordentliche Kriegsvorbereitungen gegen China treffe.

Mundschau.

Deutschland.

Die zweite Lesung des preußischen Etats. Nach Abschluß der vorbereitenden Arbeit in der Staatshaushaltskommission kam das preußische Abgeordnetenhaus am Montag zu der zweiten Lesung des Etats für 1915.

Deutschlands Einmütigkeit begrüßte der Kommissionsberichterstatler Abg. Hoesch (kons.) als den beglückenden Grundton unserer Zeit, der auch bei den Statverhandlungen in der vollen Uebereinstimmung aller Parteien zum erfreulichen Ausdruck gekommen sei. Bei seiner eingehenden Besprechung der verschiedenen Kriegsmahnahmen des Staates verfehlte der Redner nicht, dem bewährten preussischen Beamtentum, unserer Verwaltung und Regierung, sowie der Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit von Handel, Industrie und namentlich Landwirtschaft die gebührende Anerkennung zu zollen. Mit der frohen Zuversicht, daß die noch vorhandenen Mängel im Wirken der Kriegsmahnahmen bald beseitigt werden würden, und die Opferwilligkeit unseres deutschen Volkes den Sieg über unsere Feinde auch wirtschaftlich sicherstellen werde, schloß der Redner seine Ausführungen unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses.

Auch der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück fand bei seiner Betrachtung der Regierungsmahnahmen hohe Worte wärmster Anerkennung für alles das, was zur Stärkung der wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft Deutschlands unter schwierigen Verhältnissen vom ganzen Volke, von Handel, Industrie und namentlich von der Landwirtschaft geleistet worden ist. Mit dieser Organisationskraft, Intelligenz, Erfahrung und Opferwilligkeit werde auch der Rest der uns gestellten Aufgabe glücklich gelöst werden. Ebenfalls unter starkem Beifall klangen diese Darlegungen aus in die Worte: „Wir müssen alle, wer es auch immer sei, vom Mor-

gen bis zum Abend die Nachtstunde unseres Handelns einzig und allein die Frage sein lassen: was schadet unseren Feinden und was nützt unserem Vaterlande? Mächte als das Ergebnis der Einhelligkeit, die Sie bei Ihren Verhandlungen geleistet hat, das Bewußtsein hervor unaussprechlich eingepreßt werden in alle Herzen. Dann wird der Sieg in diesem Kriege unser sein, und wenn eine Welt gegen uns in Waffen steht.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auf Grund eines Berichts des Abg. Frh. v. Zedlitz (kons.) der Gesekentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Abg. Dr. Friedberg (natl.) hatte vorher namens der Parteien in einer besonderen Erklärung (der sich durch Abg. Hirsch auch die Sozialdemokratie angeschlossen) den Gesekentwurf als Erfüllung einer Ehrenpflicht des preussischen Staates freudig begrüßt.

Die Fortsetzung der zweiten Lesung des Kriegsetats im preussischen Abgeordnetenhaus war am Dienstag fast ausschließlich gewidmet den Leiden der durch die Russeneinfälle so schwer getroffenen Provinz Ostpreußen und der Fürsorge um ihre Wiederherstellung.

Eingang der Sitzung teilte der Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz die Depesche mit, die der Kaiser als Dank für das Glückwunschtelegramm des Hauses wegen des Sieges in Maluren geschickt hat.

Namens der Regierung betonte der Minister des Innern v. Voebell, daß alle Mahnahmen zur Linderung der Not in Ostpreußen im Einklang mit der Kaiserlichen Willensmeinung erfolgt sind und erfolgen als „Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes“. Die eingesetzte Kriegskommission für Vorkaufsbedingungen arbeitet dank der Tüchtigkeit und Aufopferung der damit betrauten Behörden und Beamten zu allgemeiner Zufriedenheit. Die Rückkehr der Flüchtlinge in die hoffentlich nunmehr endgültig vom Feinde befreite Provinz sei eingeleitet und werde sachgemäß betrieben. Der Wiederaufbau der Provinz werde auch die künstlerischen Aktivitäten nicht übersehen. Dank gebühre der großartigen Hilfsbereitschaft des ganzen Landes, vor allem der Reichshauptstadt, bei Unterbringung und Unterstützung der ostpreussischen Flüchtlinge. Diese sollten sich aufrichten an der Fürsorge ihres Königs und Herrn und fest vertrauen auf sein Wohlwollen, daß alles, was Menschenkraft vermag, geschehen soll, um neues, frisches Leben aus den Ruinen blühen zu sehen.“

Am Mittwoch wurde die zweite Beratung des Etats mit der Besprechung des landwirtschaftlichen Etats fortgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Kriegsbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Februar. Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Dampfer mit 1800 Mann untergegangen!

Berlin, 26. Februar. Dem „Kokalan.“ zufolge meldet der Mailänder „Corriere della Sera“ aus London: Nach einem Telegramm aus Castbourne am Rhod ging am 24. Februar nachmittags 4 Uhr einige Meilen vom Damm Castbourne entfernt ein Dampfer mit 1800 Mann unter.

Kokales u. Provinzielles.

Sobran D. S., den 26. Februar 1915.

§ (Die Eröffnung des Kochkurses) der Kreisbahnhaltungs-Schule findet hierseits am Dienstag, den 2. März cr., vormittags 10 Uhr im 1. Stockwerk des Tzger'schen Gasthauses statt. (Siehe amtl. Bekanntm.)

§ (Der kath. Jugendverein) hält am Sonntag den 28. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Vereinszimmer des Hotels Germania die Generalversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Auch findet die Aufnahme neuer Mitglieder statt.

§ (Den Feldentod) erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Wagenbauer Robert Schmidkeil von hier, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 22. Dieser Fall ist für die Angehörigen um so betrübender, als bereits ein Bruder des Gefallenen auf dem Felde der Ehre geblieben ist und ein Schwager, der Kaufmann Globisch von hier, seit Kriegsbeginn vermißt wird.

* (Baut Gemüse!) Die Pflanz- und Saatzeit naht. In den Außenbezirken wohl jeder größeren Stadt werden viele Grundstücke, die zur Bebauung bestimmt sind, nicht landwirtschaftlich genutzt, weil den Eigentümern an dem im Verhältnis zum Bauungswert der Fläche

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% **Schuldverschreibungen des Reichs** und 5% **Reichsschatanweisungen** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.
Bedingungen.

- 1. Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank**. Zeichnungen werden von **Sonnabend, den 27. Februar, an bis Freitag, den 10. März, mittags 1 Uhr** bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der **Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **königlichen Seehandlung** (Preussischen Staatsbank) und der **Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Spartassen** und ihrer **Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.
Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die **Post** an allen Orten, wo sich keine öffentliche Spartasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum **31. März** die **Vollzahlung** zu leisten.
- 2. Die Schatanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100000, 50000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.
Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
- 3. Die Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatanweisungen ausgestattet.
- 4. Der Zeichnungspreis** beträgt für die **Reichsanleihe**, soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatanweisungen 98,50 Mark**, für die **Reichsanleihe**, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit **Sperre** bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert.
Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
- 5. Die zugeteilten Stücke** an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
- 6. Zeichnungsscheine** sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Spartassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
- 7. Die Zuteilung** findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
- 8. Die Zeichner** können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 14. April d. J.
20%	"	" " " 20. Mai d. J.
20%	"	" " " 22. Juni d. J.
15%	"	" " " 20. Juli d. J.
15%	"	" " " 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
- 9. Zinsscheine** sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
- 10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 600000000 Mark 4% Deutsche Reichsschatanweisungen von 1911, Serie I** werden bei der **Verrechnung** zugeteilter Kriegsanleihen zum **Nennwert** in Zahlung genommen.
Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium. Savenstein. v. Grimm.

geringen landwirtschaftlichen Ertrag nicht liegt. Solche Flächen könnten zum Anbau von Sommergetreide, Kartoffeln oder Gemüse, besonders von frühen Sorten herangezogen werden. Es wird ferner empfohlen, in diesem Jahre private Gärten nicht vollständig zu bepflanzen, sondern zur Heugewinnung zu benutzen. Die Gartenerträge werden darauf hingewiesen, daß z. B. der Anbau von Gemüse auch auf kleinsten Flächen volkswirtschaftlich von besonderer Bedeutung und der Blumenzucht vorzuziehen ist. Gerade um Sohrau und in Sohrau gibt es noch viel Land, das man in diesem Jahre ausnutzen sollte.

*** (Die Zeitungen und der Krieg).** Nach dem neuesten Nachtrag der Postzustellungsliste haben 864 Zeitungen seit dem Ausbruch des Krieges ihre Erscheinungen eingestellt. Der Mangel der Zeitungen ist durch den Wegfall des größten Teils der Abnehmer entstanden. Das sollten alle bedenken, die in der jetzigen Kriegszeit fortwährend mit Gesuchen um kostenlose Aufnahme von Anzeigen herantreten, auch wenn es sich um wohlthätige Zwecke handelt. Die Zeitungen bringen ohnehin schon ganz ungewöhnliche Opfer für den Krieg.

Kaurahütte, 26. Februar. Eine stiebende Grippe-Epidemie ist durch die Kriminalpolizei ermittelt worden. Fünf Männer und zwei Frauen arbeiteten sich als Mitglieder der Bande in die Hand. Die Gesellschaft hat bereits 32 in letzter Zeit erfolgte Einbrüche eingestanden, die zum Teil bei Geschäftskleuten verübt worden waren.

Beisehung des Erzbischofs Dr. Sikowski.
Wofen, 25. Februar. Unter großer Beteiligung fand heute vormittag die Beisehung des Erzbischofs Dr. Sikowski statt. Es hatten sich zu derselben wiederum wie gestern

bei der Exortation die Vertreter der militärischen und der Zivilbehörden eingeladen, ferner die Vertreter des polnischen Adels und der polnischen Reichstags- und Landtagsfraktionen. Außerordentlich zahlreich war wiederum der Klerus der Erzbischöfe vertreten. Der st. Oberkreuz- und Kommandant-General von Verahardt, der gestern an der Teilnahme bei der Exortation verhindert war, war heute ebenfalls erschienen. Am Morgen legte Kultusminister von Trotz zu Solz im Auftrag des Kaisers einen herrlichen Kranz nieder. Die Trauerfeier begann mit dem Officium defunctorum. Das Requiem leitete Kardinal von Hartmann ein. Die Trauerrede in polnischer Sprache hatte Bischof Koszowski übernommen, während die deutsche Trauerrede Domherr Wetmann hielt. Dieser betonte in seinen tiefgefühlten Ausführungen, daß die Trauer der Charaktergrundzug des heimgegangenen Erzbischofs war: Trauer gegenüber der Kirche, Trauer gegenüber dem Kaiser, und Trauer gegenüber seinen Mitmenschen. Nach dem Trauerreden fand die Absolution am Katafalk nach bischöflichem Ritual statt, die von Kardinal von Hartmann, Fürbischof Dr. Vertrau-Braun und dem Weihbischof Kloßke-Saalen und Augustin-Braun vorgenommen wurde. Nachdem die letzten Gebete v. r. r. waren, wurde die Leiche unter dem Glocken aller Wofener Kirchenglocken in der erzbischöflichen Gruft beigesetzt.

Eine Beileidsbesuche des Kaisers zum Tode des Erzbischofs Dr. Sikowski.
Wofen, 24. Februar. Zum Tode des Erzbischofs von Sikowski sandte der Kaiser folgende Beileidsbesuche: Ich nehme an dem Hinscheiden des hochverehrten Erzbischofs von Sikowski lebhaften Anteil. Ich bedaure es tief, daß ihm als Oberhirten der Erzbischöfe nur eine so kurze Frist segensreichen Wirkens beschieden war. Dem

Metropolitan-Domkapitel spreche ich mein herzlichstes Beileid zu diesem schweren Verluste in erster Zeit aus.
Wilhelm R.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.
Am 7. Dezember 1914 der Diplom-Ingenieur Bo Rentowert, im Alter von 35 Jahren, am 22. Februar 1915 der Pfleger Paul Berg, Student der Medizin, 64 Jahre alt; am 23. der Kaufmann Joseph W. Scha, 75 Jahre alt.

Be k a n n t m a c h u n g.
Zur Verpachtung des Kowst-Wiesen-Platzes haben wir einen Termin auf den 1. März er., vormittags 10 Uhr anberaumt, zu welchem Nachmittags hiermit eingeladen werden.
Sohrau O.S., den 26. Februar 1915.
Der Magistrat. Reiche.

Be k a n n t m a c h u n g.
Die Eröffnung des in Aussicht genommenen Kochkursus der Kreis hauswirtschaftlichen Schule findet am 2. März er. vormittags 10 Uhr in dem 1. Stockwerk des Jgler'schen Gasthauses hier selbst statt, zu welchem Damen und Herren aus der Stadt Sohrau, welche dieser Angelegenheit Interesse entgegenbringen, namens des Herrn Landrats hiermit eingeladen werden.
Sohrau O.S., den 26. Februar 1915.
Der Magistrat. Reiche.

Eine Wohnung
von 2 Stuben per bald zu vermieten. Zu erfragen im Café „Hohenzollern“.

Der Oberstock
im Vorderhause mit Zubehör ist zu vermieten und April oder 1. Juli zu beziehen.
L. Cmok.

Bekanntmachung.

Die Kriegsspiele der blühenden Jugend haben einen berartigen Charakter angenommen, daß es unbedingt angezeigt erscheint, mit aller Strenge dagegen einzuschreiten. Solange solche Spiele sich im Rahmen eines einfachen Soldatenspiels bewegen — was bei der jetzigen Kriegszeit sehr natürlich ist — werden wir niemals etwas dagegen einwenden, sobald aber ein solches Spiel so ausartet, daß durch die unerfahrene Jugend bedeutende Schäden an Grundstücken (logar auf dem ewangel. Friedhofe), Zäunen pp. verursacht werden, verbieten wir hiermit strengstens derartige Spiele.

Sollte diese ernste Warnung keinen Erfolg haben, so müßten wir die Bekräftigung der Schuldigen herbeiführen. Alle Eltern, Dienstherrn, Meister pp. werden dringend gebeten, ihre Pflegebefohlenen (Kinder pp.) auf dieses Verbot hinzuweisen.

Sohrau OS., den 26. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr
Deutscher Gottesdienst.

Nachruf!

Am 23. d. Mts. starb unser allverehrtes und hochgeschätztes Ehren- und Schutzworstandesmitglied

Herr Kaufmann Josef Peschka.

Der Verstorbene hat sich als Mitbegründer unseres Vereins unvergängliche Verdienste für denselben erworben. Sein Andenken wird in unserem Verein unauslöschlich bleiben.

Sohrau OS., den 26. Februar 1915.

Kath. Gesellen-Verein.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder morgen Sonntag vorm. 9 Uhr im Hotel „Germania“.



Freiwilliger Feuerlösch- u. Rettungs-Verein Sohrau OS.

Montag, den 1. März cr.,
nachmittags 5 Uhr:

Übung der gesamten Wehr.

Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr

Sitzung

im Lokale des Herrn Schindler.

Böhrlicher Erscheinen erwartet!

Der Vorstand.

Jungwehr Sohrau OS.

Sonntag, den 28. Februar, 3 Uhr nachm.

Abmarsch zu einer Vorpostenübung.

Es wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht. Besonders werden die jungen Kaufleute nochmals aufgefordert, sich an den Übungen zu betheiligen.

Der Vorstand

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 2. März 1915,

vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS., Versammlung im Schindler'schen Gasthause

1 Ferkel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OS., den 26. Februar 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Reichenberger's Zahnateller

~ Sohrau OS., Ring 129 ~

empfeilt sich zur Anfertigung künstl.

Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.

Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Dame oder Herr

findet durch stille Beteiligung an sicherem gewinnreichen Unternehmen sorgenlose Existenz.

Nur solche Reflektanten wollen sich melden, die sofort Mark 5000 und mehr greifbar haben.

Angebote mit Kapitalsangabe an Postfachlieff. 236 Beuthen OS.



Dienstag nachmittags 2 1/4 Uhr endete ein sanfter Tod nach kaum acht tägiger Krankheit das teure Leben meines innig geliebten Gatten, unseres herzenguten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des

Kaufmanns Josef Peschka.

Er starb nach dem Empfang der hl. Sakramente im Alter von 76 Jahren, nachdem er durch Gottes Gnade noch am 30. Januar dieses Jahres das Fest der goldenen Hochzeit begehen konnte.

Im tiefsten Schmerze und mit der herzlichen Bitte, des Verstorbenen oft im Gebete gedenken zu wollen, geben diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten

Sohrau OS., Neustadt OS., Zabrze OS., Glatz i. S., Makoschau OS.,
den 23. Februar 1915

Die trauernden Hinterbliebenen.

Marie Peschka, geb. Wodetzki, als Gattin.

August Peschka, Fabrikbesitzer.

Johannes Peschka, Pfarrer.

Josef Peschka, Kaufmann.

Marie Peschka.

Hermine Jalowitzki, geb. Peschka.

Karl Peschka, Fabrikbesitzer.

Helene Peschka.

Paul Peschka, Gerichtsreferendar,
Leutnant der Reserve im 13. Bayr. Inf.-Regt.,
z. Zt. verwundet.

Ignatz Peschka, Gerichtsreferendar,
z. Zt. Kriegs-Freiwilliger-Gefreiter im 21. Feld-
artillerie-Regt.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. Februar, früh 9 1/2 Uhr nach vorausgegangenem Seelenamte in Sohrau OS. statt.

Nachruf!

Heute verstarb nach kurzem Leiden im ehrenvollen Alter von 75 Jahren
der Kaufmann Herr Josef Peschka.

Der Verstorbene hat mehrere Jahre dem Magistratskollegium angehört und war vorher eine Reihe von Jahren Stadtverordneter und Mitglied verschiedener Deputationen und hat während dieser ganzen Zeit in uneigennützigster Weise seine Kräfte in den Dienst der Stadt Sohrau OS. gestellt und das regste Interesse an der Fortentwicklung derselben bekundet. Bis zu seinem so plötzlich eingetretenen Tode bekleidete er noch das Amt eines Bezirksvorstehers.

In dem Verbliebenen hat die Stadt einen ehrenhaften, hochgeachteten und allseitig beliebten Mitbürger verloren.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Sohrau OS., den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.
Reiche.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Richard Dudek.



Dienstag, den 23. d. Mts. starb unser treues Ehrenmitglied,

der Kaufmann Herr Josef Peschka

im Alter von 76 Jahren.

Der Verstorbene hat sich während seines 28-jährigen aufopferungsvollen und schwierigen Kassiereramtes unvergängliche Verdienste um den Verein und durch sein biederes, aufrechtes und selbstloses Wesen die Herzen und Zuneigung aller Vereinsmitglieder erworben. Zugleich mit der tiefgebeugten Gattin und den trauernden Angehörigen beklagen wir in ihm eines unserer besten Mitglieder.

Sohrau OS., den 26. Februar 1915.

Krieger-Verein Sohrau OS.

Hettwer, Vorsitzender.

Antreten der Kameraden zur Beerdigung Sonnabend, den 27. Februar, vormittags 9 Uhr vor dem Vereinslokale.

In meinem Hause in der Obervorstadt in
Sohrau ist

eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, ebenso 1 Zimmer,
Küche und Kammer zu vermieten und 1. April
zu beziehen.

Langer, Ruptau.

Mein Klavierstimmer

und Techniker hält sich in den nächsten Tagen
in Sohrau und Umgegend auf. Bestellungen
erbitte an d. Exped. d. Bl.

Th. Cleplik, Beuthen OS.
Piano-Magazin.

Unser Kriegsziel.

Von manchen Seiten wird es, wie die „Nordb. Allgemeine Zeitung“ jüngst in einem längeren Artikel ausführte, der Reichsregierung verdedt, daß sie Erörterungen über die Kriegsziele in der Presse noch nicht zulassen will. Noch nicht. „Die Zeit wird kommen“, erklärt das genannte Blatt, „und dann wird die Reichsregierung dankbar sein, dann wird sie es bedürfen, wie sie es immer bedarf, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Ohne den vermag sie nichts. Genau so, wie zu den Zeiten Bismarcks im Jahre 1870. Aber jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel, die Niederlage der Feinde, eine Niederlage, die, wie der Reichskanzler in der Reichstagsrede vom 2. Dezember sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr wagen wird, uns den Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten wollen — als freies Volk!“

Diesen klaren und festen Willen dürfen wir uns nicht fällen lassen durch eine Entfesselung der Diskussion über die künftigen konkreten Friedensbedingungen. Wie wäre sie möglich, ohne daß sofort die Parteirichtungen und die äußersten Gegenfälle, von romantischen, zum Teil auf die mittelalterlichen Westgrenzen des Reichs eingestellten Eroberungsplänen bis zur größten Gemütsamkeit an dem, was wir begehren, hervortreten und ein verworrenes Bild des Volkswillens entwürfen, mit dem wir weder dem Kriegsziel näher kommen, noch das künftige in einem Koalitionskrieg doppelt verwickelte Friedensgeschäft erleichtern, ja vielleicht neue Hemmnungen und neue Gegensätze hervorrufen würden. Wir überwinden diesen Weltkrieg siegreich durch die einige innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Sie heißt es ungebrochen nach innen und nach außen zu bewahren, bis es nach möglichst schnellem und wichtigem Niederringen der Feinde wieder Parteien und nicht bloß Deutsche geben darf.

Will es das deutsche Volk wirklich anders? Sein wichtigster Teil steht draußen im Felde, um in schwerer Kampfesnot mit wichtigem Hammerschlag die ehernen Grundlagen zu schaffen, auf denen der deutsche Friede ruhen soll. Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen wissen wir, daß draußen im Felde mit tiefem Anmut die Stimmen vernommen werden, die schon jetzt den Streit um das Fell des Bären beginnen möchten. Die Kämpfer empfinden es bitter, daß man heute schon Fahnen auf Wällen von Festungen oder Küsternplätzen aufpflanzt, die noch zu erobern sind.

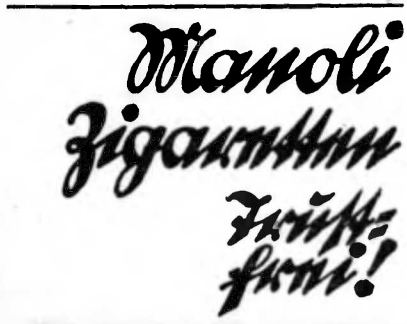
Und das Volk daheim? Das wirkliche Volk arbeitet und duldet und hofft, aber es drängt nicht. Denn es weiß und fühlt, daß die nächste Frage nicht lautet: Was soll uns der Friede bringen?, sondern: Wie wollen wir ihn erringen? Ihm ist jeder Musketier, der in den Schützengräben Flanderns, in den Wäldern der Argonnen, an den polnischen Sümpfen oder auf den Schneefeldern der Karpaten seine Knochen daran gibt, zunächst mehr wert als die geistvollste Erörterung über die künftigen Grenzen des deutschen Machtbereichs.

Die obersten Gewalten im Felde und daheim, Schwert und Feder, stimmen auch darin völlig überein, daß zwingende Gründe der Landesverteidigung wie der Politik dem Wunsche entgegenstehen, schon jetzt mit bestimmten Erklärungen über unsere Friedensbedingungen hervorzutreten und eine öffentliche Diskussion zuzulassen. Der Zeitpunkt hierzu kann nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden. Ueber das Hernach zu streiten hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notgedrungenen Kampfe mit der Abwehr unserer Feinde am glücklichen Ende sind. Dann wird die Reichsleitung ohne Bögen ihre Friedensziele aufdecken, dann sei dem freien Volk die Rede frei!

An diese Darlegungen des halbamtlichen Organs der deutschen Regierung hat sich in der Presse eine lebhaftere Erörterung angeschlossen, zu der das Blatt nunmehr folgendes erklärt:

„Unsere Ausführungen über das Kriegsziel sind in der Presse vielfach kommentiert worden. Ein Blatt, das mit besonderer Leidenschaft für die schleunige Freigabe der Erörterungen eingetreten ist, glaubt diesen Standpunkt mit Grobheiten an die Adresse unserer Zeitung bekräftigen zu können. Es handelt sich um wohlwollene Beschlüsse der politischen und der militärischen Leitung, denen zufolge eine Diskussion der künftigen Friedensbedingungen

als gegenwärtig noch unzulässig zu behandeln ist. Irig ist eine mehrfache, z. B. in der „Kreuzzeitung“ ausgesprochene Ansicht, daß die Reichsleitung bei der Regelung der Friedensfrage die Mitwirkung des Volkes ausschließen wolle. Wir haben vielmehr ausdrücklich betont, daß die Regierung, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dankbar sein wird, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Es handelt sich hier also lediglich um die Frage des richtigen Zeitpunktes, der nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden kann. Ganz irrtümlich ist die Meinung der „Voss. Ztg.“, daß es sich bei unserem Artikel um den Versuch einer Erläuterung zu den Verhandlungen der Budgetkommission im Abgeordnetenhaus gehandelt hätte. Die Notwendigkeit einer erneuten Darlegung des Standpunktes der obersten Gewalten des Reichs in dieser Frage war nicht durch die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus entstanden. Auch besteht zwischen der Nummer 5 der von dem Berichterstatter der Kommission zusammengefaßten Verhandlungsergebnisse und unseren Ausführungen keine Differenz. Beide stimmen dahin überein, daß die öffentliche Erörterung der Friedensbedingungen rechtzeitig freigegeben wird.“



Votales u. Provinziales.

Sohrau O., den 26. Februar 1915.

*** (Die amtlichen Bestimmungen über die Feldpakete bis 50 Kilogramm.)** Für die Zeit von uns angekündigte Einführung von Feldpaketen bis zum Gewicht von 50 Kilogramm liegt die amtliche Bekanntmachung vor. Diese Sendungen sind vom 22. an nach der Westfront zugelassen: Privatpakete und Frachtpakete an Angehörige der Truppen des Landheeres im Felde werden dann nur noch über die Militärpost befördert. Für Marschangehörige gelten besondere Vorschriften. Pakete für die Marschtruppe im Felde sind an die Paketstationen in Kiel oder in Wilhelmshaven zu senden, je nachdem der Empfänger aus dem Ost- oder Nordsektionsbereich ausgerückt ist. Größere Güter von 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisen- und Güterabfertigungen anzukommen. Die Post nehmen auch Sendungen für ihren Geschäftsbereich unmittelbar und umsonst an. Lebensgaben ohne persönliche Adresse werden nicht angenommen. Diese sind den Abnahmestellen für freiwillige Gaben zuzuführen. Ausschließen von der Beförderung sind leicht zerbrechliche, explosierende und leicht verderbliche Waren. Die Adressen sind auf dem Versandstück selbst anzubringen, zweckmäßigerweise auch in das Paket zu legen. Anzugeben ist das Militärpost. Den Paketen ist eine Paketkarte, den Frachtpaketen ein Frachtbrief beizulegen. Privatsendungen vom Feldheer zur Heimat werden vom Truppenteil des Absenders auf ihren Inhalt geprüft und müssen dem mit Dienstcopy und Unterschrift eines Offiziers bescheinigten Vermerk tragen: „Beförderung zugelassen.“ Für die Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz können vorläufig Privatpakete und Privatfrachtgüter nicht angenommen werden. Der Zeitpunkt hierfür wird noch bekanntgegeben. — Pakete bis zum Gewicht von 10 Kilogramm werden bei allen deutschen Postanstalten im Inlande angenommen. Porto: bis 5 Kilogramm 25 Pfg., bis 6 Kilogramm 30 Pfg., bis 7 Kilogramm 35 Pfg., bis 8 Kilogramm 40 Pfg., bis 9 Kilogramm 45 Pfg., bis 10 Kilogramm 50 Pfg. Größere Güter im Gewicht von über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahnpost- und Güterabfertigungen anzukommen, die zu den üblichen Frachttarifen bis zu den zuständigen Militärpostdepots befördern. Die Fracht (nebst 25 Pfg. Rollgeld) ist bei der Aufgabe zu entrichten.

*** (Ersparlichkeit in der Kriegszeit.)** Man schreibt uns von geschätzter Seite: Da zur Frage der Ersparlichkeit in der Kriegszeit der Jude wiederholt als Nahrungsmittel empfohlen wird, und Butter und Fett zu sparen sind, möchte ich für meinen großen kinderreichen Haushalt folgendes Rezept zum Bestreichen des Brotes: 1 Liter Mager-, Butter- oder Vollmilch wird mit 1 Pfd. Farin oder solange gelobt, bis die Masse dicklich erscheint. Etwa 1 Liter Milch ist erforderlich. Es ist, so wie die „Kreuzzeitung“ sehr gut, ist nahrhaft und billiger als Marmelade. Im Geschmack ähnelt er sehr dem sog. Sahnebrot.

*** (Das Kuchenbacken ist verboten),** nicht nur im Grob- und Kleinhandel, sondern auch in allen Haushaltungen; letzteres ist nach Verfügungen aus Hausfrauenkreisen noch nicht allgemein bekannt zu sein. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Ubertretungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft werden.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel.

*** (Teure Pfannkuchen.)** Eine Stenographin in Rosbach hatte zur Herstellung von Pfannkuchen reiches Vorratshaus verwendet. Da dies nach den jetzt bestehenden Bestimmungen verboten ist, wurde der Frau ein Strafmandat von 20 Mk. zugest. Nach § 36b der Bundesstrafverordnung vom 25. Januar ist das Verbot von Kuchen, falls mehr als ein Drittel Mehl dazu genommen wird, verboten. Wer also Kuchen mit mehr als ein Drittel Mehl verfertigt, macht sich strafbar.

*** (Kein Petroleummangel mehr.)** Eine für die gewöhnliche Zeit doppelt wertvolle Erfahrung hat man schon in Braunschweig gemacht. Wer hätte sich wohl träumen lassen, daß sich Petroleum aus Wasser herstellen läßt! Das betreffende Rezept ist der „Braunschw. Landesztg.“ von einer Person zur Verfügung gestellt worden, die es von ihrer Schwester erhalten und geliebt ausprobiert hat. Man löst in einem Liter kochendes Wasser ein halbes Pfund gewöhnliche Soda auf, läßt dies erkalten und gibt dann ein Viertel Liter Petroleum hinzu. Dieses Petroleum brennt nicht etwa schneller weg, und es leuchtet — nach allgemeiner Ansicht — sogar heller. Da das Mittel inzwischen auch in Berlin bereits mit vollem Erfolg ausprobiert worden ist, so kann unseren Hausfrauen ein Versuch damit nicht bringend genug ans Herz gelegt werden. Aus einem Liter Petroleum hier — das lohnt sich schon!

*** (Die Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost ist strafbar.)** Es liegt Veranlassung vor darauf hinzuweisen, daß die Versendung feuergefährlicher Gegenstände z. B. Erzhölzer, Corbis usw. in Feldpostbriefen verboten ist. Die Absender derartiger Sendungen können nicht nur für den etwa entstehenden Schaden haftpflichtig gemacht werden, sondern sie verstoßen gleichzeitig gegen § 367 des Str.-G.-B., der für solche Ubertretungen Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft vorseht.

*** (Einbruch in eine Liebesgabenstelle.)** Eine schwere Strafe verhängte die holländ. Strafammer über den Diebstahler Peter Euter und den Schlosser Joseph Graft. Sie verurteilte beide zu je 3 Jahren Zuchthaus, weil sie in die Liebesgabenstelle Nr. 2 des holländ. Frauenvereins einen Einbruch verübten und Wollfächer im Werte von 800 Mark zu stehlen versucht haben.

Kadlin, 25. Februar. Auch unsere frisch emporkommende Gemeinde bekommt von elektrischer Beleuchtung. Der herrschende Petroleummangel hat die Einführung der elektrischen Lichter befördert. Die Abholer der Erdölrohstoffe, welche der Stadt Nyhuil auch elektrische Energie liefert, wird auch unseren Ort mit derselben versorgen.

Gumgrube, 25. Februar. Das hiesige zu Lazarettzwecken hergerichtete Schlafhaus wird mit 250 Mann Kriegsgesangenen besetzt. Ein Wachkommando von 50—60 Mann ist zur Bedienung überwiesen worden. Wie es vorgesehen ist, werden die Gesangenen in den Betrieben der Gumgrube beschäftigt. Aus hygienischen wie aus praktischen Gründen erhält jeder Gesangene einen festen Anzug, der auf dem Rücken ein K., auf der Brust die betreffende Kontrollnummer des Gesangenen trägt. Die Beförderung der Gesangenen erfolgt unter Bewachung im Schlafhaus, das durch seine Räumlichkeiten dazu recht geeignet ist. Das Essen wird wie beim Militärpostionsweise verabfolgt.

Im Schlafhause befinden sich auch die besonders hergerichteten Räume, in denen die Gefangenen in den Arbeitspausen ihre freie Zeit verbringen. Um Fluchtversuchen zu begegnen, wurde das Schlafhausgrundstück stark umzäunt. An den Ausgängen und den stark beleuchteten Fronten des Schlafhauses sind Wachen aufgestellt. Wachmannschaften begleiten die Gefangenen und beaufsichtigen diese bei der Arbeit. Sowohl für die Verwaltung der Gefangenen gesorgt ist, geht daraus hervor, daß im Schlafhause Wachen hergerichtet sind, in denen sich die Mannschaften ruhig niederlassen können. Ein freundlicher Park wird ihnen ebenfalls zur Verfügung übergeben.



B e r m i s c h t e s .

— Ein 108 Jahre alter Berliner. Einem Manne, dessen Geburtsjahr noch in die Zeit der Befreiungskriege fiel, ist es jetzt vergönnt, auch die welterstreckenden Ereignisse der Kriegszeit 1914/15 mitzuerleben. Am 14. März begibt der bekannte Ehrenmüller der Berliner Schlosserrinnung Wilhelm Friede seinen 108. Geburtstag. Der noch außerordentlich rüstige alte Herr nahm noch vor zwei Jahren, am 17. Juni 1918, an dem großen Handwerkerfesttage zu Ehren des Regierungsjubiläum des Kaisers teil. Ehrenmeister Friede, der sich allgemeiner Beliebtheit und Verehrung erfreut, wohnt bei seiner Tochter an Engelhof.



Kriegsallerlei.

— Die Sehnsucht nach Hause. Aus Heimweh und Sehnsucht um seine junge Frau, die ihrer Verbindung entgegen, ließ sich der Wehrliche Hermann Felle nach Ost an Memmen, der beim Reichs-Jag. Regt. 6 im Felde stand, den Mittelfinger der linken Hand in einem Schützengraben vor die Mündung steckte. Der ihn behandelnde Arzt im Feldlazarett stellte den Tatbestand fest. Der Angeklagte, der sich vor dem Kriegsgericht in Glogau zu verantworten hatte, ist gefänglich. Er hat den Sturm auf Longwy und Sperrn mitgemacht und beging aus Heimweh die unglückselige Tat am Morgen nach dem Sturm bei Brixhote am 16. November. Der Vertreter der Anklage legte in das Vergehen des Angeklagten eine Freiheitsstrafe, die nach § 85 des Mil.-Str.-G.-B. zu bestrafen sei. Er beantragte demgemäß die gefänglich niedrigste Strafe von 5 Jahren Zuchthaus und Ausschließung aus dem Heere. Das Gericht schloß sich dem Antrage des Verteidigers an und erkannte wegen Selbstverwundung auf die gefänglich niedrigste Strafe von einem Jahr Gefängnis und Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Die Spinne hinter dem Stachelbrautneß.

Paris, 24. Februar. In einem Artikel über die Kriegsführung schreibt der „Matin“: Die Deutschen haben sich in ihren Stellungen eingewickelt wie der Seidenwurm in seinem Koton, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht Seide, sondern Stahl spinnen. Seit einiger Zeit hat ihr tatkräftig vorhandenes großes Inbuitriente es fertig gebracht, dieses Verteidigungssystem noch zu vervollkommen. Unablässig haben sie gearbeitet, mit Unterstützung ihrer ganzen Inbuitrie haben sie schließlich aber das gesamte französische Gebiet einen von dem bisherigen verschiedenen enormen Stachelbraut gespannt, gegen den die schärfste Schere machtlos ist und den kein Klinge zerhacken kann. Tonnen auf Tonnen sind aus Deutschland gekommen mit sämtlichen Stachelstofffabriken, deren kleinste einen Zentimeter Durchmesser hat. Sie haben damit ihre Stellungen in Glandern, in Vitrol, in der Champagne, in den Argonnen und den Vogesen dicht umgeben. Vorbergen hinter diesem ungeheuren Neze warten sie gleich der geduldigen Spinne, daß die Franzosen wie sorglose und leicht beschwingte Fliegen sich hineinfügen, um sie dann zu töten oder zu fangen.

Wie die Russen in Ostpreußen hausten.

Königsberg, 23. Februar. Von maßgebender Stelle wird berichtet: Bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen waren überall konsequent in völliger Vernichtung des Wertvollen Eigentum. Alles, was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, nahmen sie fort; sie verkauften es teils an Händler und sandten es teils unmittelbar nach Rußland. Hausrat, Wirtschaftsgüter, die sie nicht fortzuschaffen konnten, zertrümmerten und vernichteten sie bis zum geringsten Stroh. In den meisten Orten ist in Läden und Wohnungen fast nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen, eine nicht verkennbare Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, auch Nichtwehrpflichtige, verschleppt worden, während die Nachbarn dort davon verschont blieben. Hier sind schwere Strafanzeigen verfaßt worden, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden. Die notwendige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfänglich befürchtet wurde. Außer Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräte an ungegohrenem Roggen vorhanden; an Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. — In baus-

licher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzten Gegenden zum Teil wohl infolge der überschnellen Räumung — durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben wie man befürchtete. Immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt worden. So sind völlig zerstört im östlichen Teil des Kreises Lozen zahlreiche Dörfer, z. B. Widminnen. Noch bei ihrem Rückzuge brannten die Russen in jener Gegend, ostwärts nach Rade, mehrere große Güter nieder, z. B. Gehdutter, Bergdorf und Ranten. Lyd hat durch die Beschießung Anfang November und durch nicht heftige Kämpfe Ende der vorigen Woche wiederum stark gelitten. Die Städte Gotbar, Stallupönen und Pilskalen sind ebenfalls arg mitgenommen. Die Wohnungen sind bis auf den Grund ausgeplündert; eine Reihe von Häusern ist niedergebrannt, immerhin ist die Zahl der überlebenden Häuser sehr groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei ihrer Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, ein Obdach findet.

B e k a n n t m a c h u n g .

Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 und 21. Januar 1915 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnungen werden in den Kreis Rhyall — mit Ausnahme der Stadt Rhyall, wo bereits die Höchstpreisgesetz ist, — folgende Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt:

- Für Mehl:
1. Für Roggenmehl 82%₀ ausgemahlen pro Zentner Grobkleinpreis:
 - a) bei einer Mindestabnahme von einem Zentner 20,50 Mf.
 - b) bei Abnahme von 5 Zentnern 21,— "
 - c) im Einzelverkauf bis zu 5 Pfd. 22,— "
 2. Für Weizenmehl pro Zentner Grobkleinpreis:
 - a) bei einer Mindestabnahme von einem Zentner 21,50 Mf.
 - b) bei Abnahme von 5 Zentnern 22,50 "
 - c) im Einzelverkauf bis zu 5 Pfd. 23,50 "

Zusammenhangungen an die Anordnung werden mit Zahlung bis zu einem Jahre oder mit Obligationen bis zu 10000 Mark gestattet. Die einzige Verkaufsstelle in, in denen vorstehende Waren feilgehalten werden, sind vorstehend, diese Bekanntmachung im Geschäftslokale öffentlich auszuhängen. Wehrt sich trotz Anforderung der Disziplinbehörde in Besitz von vorstehend genannten Waren, diese zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die Disziplinbehörde sie übernehmen und auf Anordnung und Kosten des Besitzers, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

Diese Anordnung ist alsbald in ortsbühler Weise bekannt zu machen, sie tritt sofort nach Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Rhyall, den 21. Februar 1915.

Der Königliche Landrat. Rhy.

Posthändlers wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Sohrau O., den 23. Februar 1915. Der Magistrat. Reich.

Gegr. Pädagogium Katscher Kreis 1840 Leobschütz. Sich. Vorbereit. bis Prima aller höh. Schulen u. z. Einj.-Freiw. Prüfung. — Prospekt. —

Deutsche Volksbank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
in Sohrau O.

Sonntag, den 28. Februar er.,
abends 8 Uhr

findet im Saale des Hotels „Zur Post“ die
ordentliche

General-Versammlung

gemäß § 24 des Statuts statt, zu welcher die Mitglieder eingeladen werden.

Bilanz und Jahresrechnung liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht unserer Genossen aus.

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Jahresrechnung.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Verwendung des Gewinns.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Festsetzung des Gesamtbetrags, welchen Anleihen der Genossenschaft und Sparkonten bei derselben zusammen nicht überschreiten dürfen, und derjenigen Größen, welche bei Kreditverleihungen an Genossen innewohnen werden sollen.
6. Umwahlen zum Aufsichtsrat.
7. Beschlußfassung über die Realisationsberechtigung.
8. Mitteilungen und Erledigung sonstiger Verlesungsgegenstände.

Antrag betr. Verkauf von Kriegsanleihen.
Sohrau O., den 16. Februar 1915.

Der Aufsichtsrat.
H. Eras, Vorsitzender.

Um den polizeilichen Bestimmungen gerecht zu werden, findet der

Verkauf von Brotmehl

an Wirtshäusern nur in der Zeit von 8—12 und 2—6 Uhr statt.

D. Schleier & Co.

Bettfedern und Daunenn

In jeder Preislage bei

S. Berger Inh. H. Schleier.

Schmalz pr. Pfd. 70 Pfg.
ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sahne-Margarine per Original-Postpaket **franko** gegen Nachnahme von **Mk. 6.40**, bei Bahnkästen billiger. (Garantie: Zurücknahme.)
Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H.
Magdeburg 114.

Königliche Baugewerkschule Kattowitz

Es wird beabsichtigt, im Sommer 1915 die Hochbauklassen 5, 4, 3 und 2 sowie die Polierklasse zu führen. Meldungen schleunigst. Auskunft durch

Die Direktion.

Auf Vorposten
leisten vorzügliche Dienste seit 25 Jahren bewährt
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen sie gerne

Husten
Haupterker, Verschlimmerung, Keuchhusten, Katarth, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwichtig!
Jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf. kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei **Paul Hüll in Sohrau Joh. Koss in Sohrau**

Persil
für **Wollwäsche!**
Henkel's Bleich-Soda

Feldpost-Kartons
aus wasserdichtem Lederkarton in verschiedenen Größen zu haben in **P. Hunold's Papierhandlg.**